

Dr.med. Ursula Davatz
20.10.2022

Umgang mit Kinder aus schwierigem privaten Umfeld

[Audio](#)

[00:00:00.000] - Speaker 1

Ich möchte Sie alle herzlich begrüßen zu diesem Thema Umgang mit Kindern aus schwierigen privaten Umfeld. Als erstes sage ich ein paar allgemeine Gedanken und dann gehe ich auf spezielle Situationen ein. Aber sie sollen mich ruhig unterbrechen oder mir Fragen stellen und wir können dann auch ganz konkrete Situationen anlegen. Ich nehme meinen theoretischen Teil auf, aber wenn wir dann zu den praktischen Sachen kommen, dann stelle ich ab. Ich habe mir Überlegungen gemacht. Die Erziehung von Kindern ist etwas ganz Wichtiges. Ich sage immer Investition Erziehung. Das ist eigentlich unsere Investition in das zukünftige menschliche Kapital. Also Human Capital. Und das ist etwas ganz Wichtiges. Heutzutage sind ja häufig schon Mann und Frau berufstätig. Das heisst, die Kindererziehung hat keinen so hohen Stellenwert. Hingegen die Wirtschaft einen höheren. Darum gehen alle zur Arbeit und verdienen Geld. Wenn jemand zu Hause arbeitet, als Mutter... Ich hatte mal eine Sekretärin, die immer sagte, ich arbeite zu Hause und gehe draussen noch etwas Geld verdienen. Das war ein guter Satz. Denn zu Hause arbeiten ist eine Arbeit. Aber es wird nicht so wertgeschätzt. Früher hat man es den Frauen... Es war klar, dass Frauen das machen. Man hat es aber nicht gross gewertet.

[00:01:38.060] - Speaker 1

In diesem Sinn denke ich, auch noch in dieser stressigen Zeit, in der wir sind, und alles immer schneller und besser sind, hat man fast keine Zeit mehr, sich sorgfältig bei den Kindern abzugeben. Und häufig ist auch ein Riesenprogramm, und teils brauchen Kinder halt ein bisschen mehr Zeit und ein bisschen langsamer. Und von dort her werden ihre Tagesstrukturen etwas ganz Wichtiges. Also sie geben Familie, Stellvertretung oder eine erziehte Stellvertretung für die Eltern. Also sie haben eine ganz wichtige Funktion. Und da ist letztes ein Artikel in der Zürich Zeitung gekommen. Kommt noch jemand? Und zwar hat die Uni Freiburg eine Untersuchung gemacht und da hat man festgestellt, dass Gewalt in der Erziehung immer noch sehr stark ist. Also ich habe nicht alle Zahlen, ich habe sie auch mitgebracht. Aber dass viele Eltern immer noch Gewalt anwenden. Zum Teil körperliche und zum Teil natürlich psychische Gewalt. Und die psychische Gewalt ist manchmal sogar noch schwieriger zu ertragen für Kinder als die körperliche. Der Schmerz geht eben einmal vorbei. Es ist zwar eine Demütigung dabei, aber das ist natürlich nicht so gut. Und am Schluss haben sie dann gesagt, quasi als Trost, die meisten Eltern hätten das schlechte Gewissen, dass sie Gewalt anwenden.

[00:03:14.760] - Speaker 1

Aber das reicht nicht. Und das hilft dem Kind auch nicht. Anhand einer Untersuchung von Ronny Fribourg sieht man, dass viele Eltern heutzutage überfordert sind. Im Augenblick, wo die Eltern überfordert sind, dann wird die Erziehung schlecht. Jetzt wechsle ich auf Bedürfnisse der Kinder. Kinder sind hochsensible Wesen. Speziell wenn sie klein sind, dann nennt sie alles Emotionale gut wahr. Das Verbale können sie noch nicht verstehen, aber sie lassen viel Musik. Stimmung nennt sie sehr gut wahr. Sie nennt sie besser

wahr als wir Erwachsene. Wir hören auf die Wörter und können das Emotionale unterdrücken. Wenn wir als Familientherapeuten nicht mehr weiter gekommen sind mit einer Familie, dann hat man den Ton abgestellt, sodass man gar nichts mehr verstanden hat. Dann hat man nur noch die Gestik, die Emotionen, die Körperhaltung, die Körpersprache gesehen. Und im Augenblick, wo der Ton und die Wörter, also die Sprache abgestellt wird, muss man mehr beobachten. Man muss genauer beobachten. Und ich bin mit meinem Mann viel durch fremde Länder gereist, zum Teil Russland, Kasachstan, wo ich die Sprache überhaupt nicht verstanden habe. Und da habe ich gelernt, wie wir genau beobachten. Mein Mann hat sogar Seminare gegeben und ich habe dann geschaut, wie die verschiedenen Leute reagieren und wer auf was etc.

[00:04:53.840] - Speaker 1

Ich hatte auch einmal den Maxel Jones zu Besuch. Das war ein Psychiater aus Schottland. Das war ein Land, das die therapeutische Gemeinschaft gegründet hat. Basaglia hat das gleiche in Italien gemacht. Und da hatten wir jeden Tag Sitzungen, Personal und Patienten. Wir haben mit den Patienten auf Augenhöhe diskutiert. Abgestimmt haben wir nicht. Man musste einen Konsens finden. Mit dem will ich sagen, dass es ganz wichtig ist, dass man beobachtet, dass man wahrnimmt und nicht gleich mit seinem Konzept kommt, wie das Kind werden muss. Je ehrgeiziger die Eltern sind, umso mehr kommen sie mit einem fixen Konzept und versuchen, das dem Kind überzutülpeln. Und da kommt dann oft heraus, entweder muss das Kind genauso erfolgreich sein wie sie, also wenn die Eltern Akademiker sind, muss das Kind auch Akademiker werden, aber vielleicht hat es nicht die gleiche Begabung. Wenn die Eltern Handwerker sind, dann finden sie, du musst nicht studieren, das kann man nicht brauchen. Und wenn das Kind das aber möchte, dann hat es auch keine Unterstützung. Also wir haben Tendenz als Eltern, das zu übertragen, entweder das, was wir schon gehabt haben, und die Kinder müssen mindestens darüber herauskommen. Oder, wenn wir etwas nicht hatten, dann wollte man, dass das Kind erreichen.

[00:06:24.600] - Speaker 1

Und da hat man zum Beispiel auch Untersuchungen gemacht mit Man hat einem Lehrer gesagt, das ist eine dumme Klasse ist, es sind alles schlechte Kinder. Und dann war der Lehrer dort drin und hat das bestätigen gefühlt. Man nennt das "selffulfilling prophecy". Also die selbsterfüllende Prophezeiung. Dann hat man die gleiche Klasse genommen und gesagt, dass die Kinder ganz speziell begabt sind. Und dann hat der Lehrer, das war natürlich ein anderer, gefunden, dass das ganz toll ist. Also Kinder übernehmen das, was man von ihnen nicht denkt. Nur wenige Kinder können sich gegen das wehren. Und sie übernehmen das, weil sie das emotional spüren. Und das ist die hohe emotionale Sensibilität der Kinder. Je kleiner sie sind, desto stärker. Aber es gibt Kinder, die das beibehalten. Und ich bin so ein wenig spezialisiert auf ADHS und ADHS Kinder. Ich habe ja auch ein Buch geschrieben über ADHS und Schizophrenie. Ich habe dort nur ADHS und die schwierige, kranke Schizophrenie bearbeitet. Aber heutzutage sehe ich, dass ADHS und ADHS eine genetisch vererbte Grundlage sind. Ich nehme zwei Eigenschaften heraus. Die Menschen sind speziell sensibel, also noch sensitiver als andere. Und speziell reaktiv. Sie können emotional stark reagieren, wenn sie verletzt werden, wenn etwas falsch läuft, wenn ihrem Umfeld etwas nicht gut ist.

[00:08:08.660] - Speaker 1

Und ADHS reagieren nach aussen, sie werden aggressiv, sie gehen auf einen los und ADS machen das Gegenteil, sie ziehen sich zurück in eine innere Welt. Da denkt es dann ganz viel, aber aussen merkt man nichts mehr. Dem nennt man dann Autismus. Bei den Autistischen oder Asperger Menschen kommen vielleicht noch Wahrnehmungsstörungen dazu und Wahrnehmungsverarbeitungssachen, also noch ein paar extremere Sachen. Aber von mir aus gehört es in dieser Gruppe ADS. Das ist einfach. Ich tue das so. Ein Dachverband. Ein diagnostischer Dachverband. Kann man sagen. Und die genetische Forschung unterstützt sogar meine Annahme. Obwohl man es in der Psychiatrie noch nicht so wahrgenommen hat. Man hat Untersuchungen gemacht. Auf Englisch sagt man "Cross Tesoro Studies". Also sagt man "Gene and White Cross Tesoro Studies". Das heisst, man hat fünf Diagnosen herausgenommen und die alle auf ihre Genetik untersucht. Und was war drin? Schizophrenie, manisch depressiv, bipolare Störung, schwere Depression, Autismus, da haben wir das, und ADHS. Alle fünf Diagnosen haben eine ähnliche, fast gleich ähnliche Genlokals, also über Genetik, verändert. Das ist für mich der Beweis, dass die ADHSler, das ist genetisch vererbt sind. Sie haben einen gewissen Neurotyp, also ihr Gehirn funktioniert ein wenig anders als der Normotyp.

[00:10:03.900] - Speaker 1

Und eben, die sind hochsensibel und hochreaktiv. Und beim ADR sagt man dann Aufmerksamkeitsdefizitstörung. Und bei der Aufmerksamkeit, da sage ich, die haben nicht so eine fokussierte Aufmerksamkeit, also sind nicht so brav, die haben eine Breite, sie zeigen es genau. Die haben eine breite Aufmerksamkeit, die nennen alles wahr. Die kommen in einen Raum, nennen gerade alles wahr. Das können sie dann schnell überfordern, wenn es zu viel laut ist. Oder wenn der Lehrer langweilig ist und der Nachbar macht irgendwelche Faxen oder Sprüche, dann ist das natürlich interessanter als die Langweiligkeit des Lehrers. So werden sie abgelenkt. Wenn sie hingegen einen Fokus haben, der ihnen passt, der sie interessiert, dann können sie hyperfokussiert sein. Aber mit dieser breiten Aufmerksamkeit werden sie immer abgelenkt. Und je nachdem, auch wenn es zu viel ist, also in einem Raum, und zu viele Leute sind und sie wollen alles wahrnehmen, dann sind sie überfordert und dann passiert ein sogenannter System Overload. Und ich habe gesagt, ich habe nur, also ich habe 17 Jahre an meinem Buch geschrieben "Adias und Schizophrenie", ich habe dort nur immer diese zwei verglichen und vor Jahren, als ich das erste Mal über das Adiheis hörte, da habe ich gedacht, ach das ist ja ähnlich wie die Schizophrenie und habe dann das immer verfolgt.

[00:11:27.960] - Speaker 1

Aber jetzt in letzter Zeit habe ich all die anderen Krankheiten angeschaut und es sind noch mehr als diese fünf. Also es gibt Bulimie, also Essstörungen, Drogensucht, Persönlichkeitsstörung, Borderline Persönlichkeitsstörung. All das kann sich entwickeln aus dem AdiHessler, wenn das Umfeld nicht kann, mit diesen Kindern umzugehen. Und das ist eigentlich verrückt. Und darum setze ich mich sehr ein für die Adi Hessler ein. Ich bin auch Vizepräsidentin von AdiHess20+. Das wäre dann schon Erwachsene. Früher hat man gesagt, wenn die Menschen erwachsen werden, was wächst sich aus? Das stimmt überhaupt nicht. Es ist ja genetisch. Es ist eine Hirnstruktur, die Verarbeitung und Prozessierung im Hirn ist etwas anders. Das macht sich nicht aus. Aber sie können lernen, besser mit sich und ihrem Neurotyp umzugehen.

[00:12:27.880] - Speaker 1

Es gibt einige, die ohne Medikamente gross geworden sind und sehr berühmte Persönlichkeiten geworden sind. Aber das ist nur möglich, wenn sie ein sehr tolerantes Umfeld haben, in dem man mit ihnen umgehen kann. Richard Branson, der "Virgin Cola" und der, der jetzt ins Weltall fliegt, ist so einer. Er ist aus allen Schulen in England rausgeflogen, aber die Eltern sind immer zu ihm gestanden. Man sagt von Steve Jobs, er ist einer, also sind dann zum Teil sehr spezielle Menschen. Und was sie eben auch noch haben, neben der hohen Sensibilität, der breiten Aufmerksamkeit, der Impulsivität nach aussen oder nach innen, was sie auch haben, sie sind oft sehr kreativ. Und weil sie eben nicht auf das fokussieren, was der Lehrer von ihnen will, sondern halt noch andere Sachen sehen, können sie auch neue Sachen herausfinden. Und in dem Sinn können sie auch, man sagt auch immer, out of the box, also in einer Schachtel, in einer Kiste, sie können über die Grenze rausgehen. Und das fällt ihnen viel leichter als anderen. Mit der breiten Aufmerksamkeit. Und dadurch können sie auch sehr erfinderisch sein. In diesem Sinne hat es Erfinder darunter, Wissenschaftler, man sagt Einstein war eines. Es hat Musiker, Künstler und auch Unternehmer.

[00:14:01.360] - Speaker 1

Also die Dinge anreissen und neue Sachen durchwachsen. Also in diesem Sinne ist es wichtig, dass man mit diesen Kindern gut umgehen kann. Jetzt mache ich einen kleinen Gump. Wir sind ja ein Land der Ordnung, der Uhren, der Zeit, der Exaktheit. Mit der Schweizer Mentalität ist es nicht so einfach für die Kinder. Wir wollen sie zu sehr einordnen will. Aber auf der anderen Seite haben wir relativ viel Individualismus. Jede Gemeinde hat wieder etwas anderes. Jeder Kanton und so weiter. Dort hat es auch wieder Platz. Aber ich denke, es ist ganz wichtig, dass man diesen Kindern einen Raum gibt. Und ich gehe jetzt sogar schon weit, dass ich sage, Das ADH ist ein Kind, das man nicht erziehen sollte. Man sollte nur Beziehung mit dem Pflegen und mit dem Interagieren auf eine ruhige Art und natürlich als Vorbild. Und es gibt einen Psychiater, Joachim Bauer, der sagt, keine Erziehung ohne Beziehung. Und Jasper Juhl, der sagt ja auch, er bringt das auch immer, Beziehung ist wichtig. Und der bringt dann so Sachen, wie wenn man etwas von einem Kind will, das habe ich auch so gelernt, man darf nicht sagen, du kannst das machen, mach jetzt, sondern ich will, dass du das machst.

[00:15:50.070] - Speaker 1

Ich will. Und im Augenblick, wo man sagt, ich will, bleibt die Energie bei einem und sie ist kein Übergriff. Sobald man einem ADHS Kind sagt, du musst, was du endlich machen willst, überfordern müssen. Und was auch noch ist, ich sage ADHS Kinder darf man nicht erziehen, man kann nur Beziehungspflege mit ihnen interagieren und man kann sie führen. Aber um sie zu führen, muss man ihnen immer ein bisschen Latenzzeit geben. Also man will jetzt in die Stadt gehen, das Kind ist am Spielen, man muss ein bisschen früher sagen, in 10 Minuten müssen wir in die Stadt, ich will, dass du mitkommst, dann musst du langsam im Ende zugehen und aufhören. Man sagt es ein wenig vorn dran. Dann muss man sagen, jetzt bin ich bereit. Ich lege schon meine Schuhe an. Ich gehe schon zur Tür. Man geht voraus, man fügt, aber man jagt nicht, man drängt nicht. Sobald man sich drängt, machen sie Widerstand. Sie sind wie Esel, also Bockesel. Und das bringt dann gar nichts. Manche Wörter sind tabu. Wie? Manche Wörter könnten tabu sein. Ja, absolut. Manche Wörter sind tabu. Man darf auch nie Nein sagen. Das Kind will etwas, das darf man nicht darf.

[00:17:19.740] - Speaker 1

Das geht nicht gut. Aha, du willst das. Okay, ich sehe aus welchem Grund. Ich muss jetzt aber das, und darum will ich das. Also dass man das Kind validiert in seinem Wunsch und dann aber sagt aus diesen und diesen Gründen, will ich jetzt das. Und dann geht es natürlich darum, dass man sich durchsetzt. Man hat die Zeit verschoben. Also nicht da, jetzt pressieren, dann geht gar nichts, dann wird alles gesperrt, sondern ich will jetzt das. Und dass man dann ein bisschen Zeit hat zum Warten hat. Und in diesem Warten, da muss das Kind sein sein Programm neu programmieren, es muss selber den Schalter umwechseln und dann kann es. Wenn man es trennt, dann geht gar nichts. Nein, dann sperrt es. Und wenn es mal gesperrt hat, dann ist es schwierig. Wie ist es mit Struktur? Sie haben Mühe.

[00:18:24.750] - Speaker 2

Mit Struktur und von.

[00:18:27.390] - Speaker 1

Dort her sage lieber wenig Struktur, aber klare Struktur. Und von dort her Regelmässigkeiten einführen. Und sobald man Regelmässigkeiten einführt, kann das Kind das mit der Zeit internalisieren und übernehmen. Es braucht ein wenig länger zum Regeln lernen. In dem Sinne muss man die Regeln immer wieder anmahnen, immer wieder sagen, nicht verrückt werden, aber sagen, bei uns läuft das so, und ich will, dass du das lernst. Und ich will, dass du das lernen kannst, denn das ist wichtig. Also Regeln sind gut, aber nicht zu viele Detailregeln.

[00:19:12.930] - Speaker 2

Dann fangen wir z.B. Mit den.

[00:19:18.730] - Speaker 1

Gästen zusammen rauf. Um 17.00 Uhr gehen wir in die Garderobe, um uns anzusehen. Das ist eine Struktur. Das funktioniert? Jawohl, das funktioniert. Vielleicht braucht es ein bisschen Latenzzeit, aber das ist genau die Struktur. Struktur, Regelmässigkeit, Verlässlichkeit.

[00:20:00.090] - Speaker 2

Sind.

[00:20:08.600] - Speaker 1

Wichtig. Die müssen auch immer am gleichen Platz sitzen können. Ich habe mal ein Buch über Autismus gelesen, da haben sich Erwachsene erzählt, wenn der Kaffeelöffel nicht genau so durchgelegen ist, wie ich es gewohnt bin, dann ist die Welt untergegangen. Oder wenn das Weckli nicht an dem Ort gelegen ist. Die legen sehr Wert auf Struktur. Das gibt ihnen Sicherheit. Und das ist nicht, weil sie Tyranner sind, sie verlieren sich sonst. Und da kann man wahrscheinlich wieder sagen, die breite Aufmerksamkeit macht, dass sie schnell verloren. Und darum brauchen sie gewisse Strukturen. Sie haben ja Kinder, die dann von einer Familie her kommen, wo gewisse Sachen schon schiefgegossen sind. Man sagt ja, aus schwierigen Umfeldern. Und die Problematik der Psychiatrie ist, dass man nur immer das Kind anschaut

und wie das gestört ist und dann das probiert zu korrigieren. Ich als Familientherapeutin, die systemisch ausgebildet ist, ich schaue immer die Interaktion an. Und in diesem Sinne kann man nicht nur das Störungsbild des Kindes anschauen, das diagnostizieren wir ja, sondern man muss schauen, wie die Störung entstanden ist, was das Umfeld gemacht hat, dass das Kind so reagieren musste. Wenn wir zum Beispiel von den Autistischen sprechen, die ADS Kinder haben, wenn die in ihrem Umfeld jemanden haben, der sehr viel schwätzt, das kann die Mutter sein, das kann der Vater sein, das kann eine Geschwister sein, Je mehr das schwätzt, umso mehr geht es anderen in den Rückzug und in die Verstumung.

[00:22:06.600] - Speaker 1

Und wenn man dann auch auf das Kind einschwätzt, dann geht gar nichts. Da muss man warten. Da zitiere ich den Namen des Saint Exupéry, mit dem Petit Prince. Und der stellt ja das Milchschälchli raus, damit der Fuchs kommt, und so eine langsame Annäherung. Il faut apprivoiser. Also man muss das eingeschüchterte Wesen, das sich nicht mehr getraut, wo man langsam zähmen. Aber zähmen geht auch nicht mit Zwingen, sondern mit langsamer Anerkennung. Und in diesem Film von "Horse Whisperer", "Der Pferde flüstert", dort hat man gesehen, dass es ein Ross war, als er nach hinten umgefallen ist, wo er einen Unfall erlebt hat und dann niemand mehr an sich heran gelassen hat. Und dann hat er das Ross einfach auf der Weide gelassen und war nur am Rand. Also das Ross hat sich langsam an ihn angewöhnt. Dann hat die Mutter der Mädchen, die das Ross geritten hatte, geschwätzt. Dann hat er auch gesagt, sei ruhig, halte dein Maul. Wir müssen das Ross in Ruhe hier lassen. Das sind ja bekanntlich sehr sensible Wesen. Das sind Fluchttiere. Man muss den Fluchtmechanismus, den Fluchtinstinkt, unterbrechen können, indem man es langsam angewöhnt. Wenn sie ein eingeschüchtertes Kind von einer Familie bekommen, die sich in den Zug gezogen hat, wo ausserdrans jemand zu viel wollte, zu viel auf sie gesprochen hat, zu viel Stress gemacht hat, dann kann man nicht gleich weiterfahren.

[00:23:43.790] - Speaker 1

Man muss man zuerst beobachten und sich dann langsam anmerken. In diesem Sinne lohnt es sich immer herauszufinden, wie die Eltern sind. Als Familientherapeutin ladet man die Eltern ein, um sie kennen zu lernen. Dann sieht man dann bald einmal, wie es läuft. Ich weiss nicht, wie Sie es machen, ob Sie die Eltern kennenlernen. Es ist hilfreich, wenn man sie kennenlernt. Oder mindestens hilfreich, wenn man sich ein wenig in die Funktion holt. Wenn man das Kind fragt, wie es ist, merkt man sofort, wenn sie nach negativen Sachen suchen. Und dann verteidigt es seine Eltern. Ich habe erwachsene Patienten erlebt, die zum Teil bis 20 Jahre nicht negativ von ihren Eltern. Sie sind so loyal zu ihren Eltern sind. Also in dem Sinne, wenn man nach Interaktionen sucht, wo man selbst absolut neutral ist, Und darum lässt man in der Kinderpsychiatrie lässt man die Kinder, die Eltern und die ganze Familie mit Tieren zeichnen. Und über die Tiere neutralisiert man die Situation. Das ist quasi harmlos. Da merkt das Kind nicht, dass man wissen will, wie eigentlich diese Zusammenhänge sind. Und sie zeichnet dann auch wirklich mit Tieren. Und anhand der Tiere, das ist dann so wie eine Metapher, sieht man dann, was hier für Rollen sind.

[00:25:16.750] - Speaker 1

Wenn man direkt fragen würde, würde es einem nie erzählen. Und so, sie können das machen. Ich habe mal einen Lehrer, der in einer Sonderschule oder in einem Heim gearbeitet hat, dem habe ich auch gesagt, er soll seine Schüler, die Klassenkollegen als Tier zeichnen lassen. Und sich selbst natürlich. Um auch Klassendynamik herauszufinden. Das war hochinteressant. Und ich habe dann gesagt, dass jedes Kind die ganze Klasse zeichnen und sich natürlich zeichnen soll. Und jedes Kind hat sich dann vielleicht ein bisschen anders gezeichnet und zum Teil aber auch überlappend. Also dass das Kind sich als Loi gezeichnet hat und die anderen haben sich auch als Loi gezeichnet. Also, so ist die Wahrnehmung übereinstimmend. Also, in dem Sinn, wenn Sie irgendwie wissen wollen, wie es zu Hause läuft, dürfen Sie nie irgendeine Meinung haben. Sie dürfen keine emotionale Ablehnung haben. Und wenn die Eltern noch so unmöglich sind. Das erlebt man manchmal. Das erleben auch mit Psychiatern, wenn man sie fragt. Sie sind total loyal zu ihren Eltern. Dann sind das halt Eltern. In diesem Sinne ist es wichtig, dass sie herausfinden, was die Interaktion gelaufen ist. Dass sie nicht nur das Verhalten, das sie hier erleben, korrigieren. Sondern dass sie das korrigieren, sondern dass sie zuerst versuchen herauszufinden, wie ist es entsandnen.

[00:26:54.500] - Speaker 1

Und dann schauen, wie man das korrigieren könnte. Also wie könnte man es ändern. Und ich denke auch wir Ärzte und Psychiater müssen das machen. Aber in der Individualpsychiatrie macht man es eben nicht. In der Familientherapie, da versucht man immer herauszufinden, wie es zu Hause gelaufen ist. Und dann muss ich schauen, dass ich nicht in dieselben Fussstapfen stehe und dieselben Fehler mache. Ich kann auch Fragen, wenn meine erwachsenen Patienten vorher bei einem anderen Psychiater waren. Ich muss schauen, was gut gelaufen, was ist nicht gut gelaufen, damit ich nicht die gleichen Fälle mache. Das wären ein paar Gedanken. Ich muss schauen, was ich noch alles bringen könnte. Aber eigentlich könnten wir gleich zur Diskussion übergehen. Ist das okay für Sie? Das ist das Problem mit den Hyperaktiven. Da hat man ja die Tendenz, dass man sagt, nein das nicht, nein das nicht, nein das nicht, nein das nicht. Das geht alles nicht. Ich weiss es, ich weiss es. Also, ich sage es jetzt idealerweise. An sich, wenn sie so hyperaktiv sind, muss man sie ja beruhigen. Und man beruhigt sie nicht über Nein, sondern man beruhigt sie nur über Das ist eine generelle Schästung. Sie können es auch bei den Gorillas sehen, bei den Schimpansen.

[00:28:37.960] - Speaker 1

Also, man nimmt Kontakt auf Armlänge, Schulter, nicht eng, nur die Schulter. Das ist eine Berührung. Und selber ist man ruhiger als das Kind. Und wenn man ruhiger ist als das Kind, strahlt man eine gewisse Ruhe aus und es fühlt sich akzeptiert. Das kann man natürlich nicht die ganze Zeit machen. Aber vielleicht, wenn es noch viele andere hat, muss man den anderen sagen, ich muss jetzt, so und so, wie er dann heisst, ich muss jetzt erst etwas beruhigen. Also nicht weg von ihm, zu ihm, aber nicht so. Es gibt ja auch die Haltetherapie, das haben sie nicht gerne, das ist dann wieder zu eng.

[00:29:25.040] - Speaker 1

Aber nicht weiter weg. Wenn es ein autistisches Kind ist, das hat je nach Periode nicht gegeben. Aber die Hyperaktiven haben nichts dagegen. Nein, in der Regel nicht. Wenn man eine gute Beziehung hat, kann

man ihn auch ein bisschen mehr halten. Aber ich fange jetzt mal an mit der Hand auf die Schulter. In Affenbüchern kann man schauen, in Filmen kann man es sehen, es ist immer die Schäftigkeit.

[00:29:55.520] - Speaker 2

Aber.

[00:29:56.030] - Speaker 1

Bevor man ihn herausnimmt, muss man Kontakt aufnehmen. Sonst wird man aus der Gruppe ausgeschieden. Wir Menschen sind soziale Wesen. Wir wollen in der Gruppe sein. Wir wollen nicht ausgeflossen werden von der Gruppe. Es gibt sogar Naturvölker, wenn sie im Boot waren, dann sind das alles Menschen. Und wenn ein Mensch über Bord fiel, war das ein Fisch und kein Mensch mehr. So stark ist diese Gruppe. Von dort her darf man nie raus schicken, bevor man.

[00:30:42.420] - Speaker 2

Kontakt aufnimmt. Wir heissen in der Küche.

[00:30:46.980] - Speaker 1

Und vorne.

[00:30:48.980] - Speaker 2

Sind.

[00:30:49.320] - Speaker 1

Leiter und Kinder.

[00:30:50.190] - Speaker 2

Wenn ich einen hyperaktiven.

[00:30:51.950] - Speaker 1

Jungen.

[00:30:52.800] - Speaker 2

Habe.

[00:30:53.750] - Speaker 1

Und.

[00:30:54.390] - Speaker 2

Ich.

[00:30:54.920] - Speaker 1

Höre, dass es.

[00:30:56.720] - Speaker 2

Manchmal nicht reicht, dann frage ich mich, ob ich auch ein zweites Essen bekommen möchte.

[00:31:00.440] - Speaker 1

Das ist absolut in Ordnung. Solange sie die Beziehung zu einem behalten, dürfen sie das. Das ist okay. Da gehen sie in die Einzelbeziehung und sagen, das ist super. Wenn sie nicht jemand anderes platzieren können, dann könnte man auch sagen, man muss zuerst Kontakt aufnehmen und dann kann man fragen, ob sie rausgehen will, um das Haus herumrennen will oder was auch immer. Aber mit Innergrass ist das in Ordnung. Da nimmt es aus der Hyperstimulierung heraus, die System Overload, wo man nicht mehr weiss, wo man hinschauen muss. Das ist absolut in Ordnung. Sie können sie ja nicht aus der Beziehung rausnehmen. Sogar, sie lassen ihn rein. Was ich noch sagen wollte, wenn hier die ganze Gruppe ist und das einem der Kind, dass man zu dem hin geht, den Kontakt aufnimmt und den anderen sagt, ich muss jetzt nicht mehr Man muss sich ein wenig beruhigen, damit die anderen sich nicht vernachlässigt fühlen, sondern warten können. Und an sich sind Kinder verständnisvoller, als man denkt. Aber wichtig ist, dass man selber das Gefühl hat, ich habe es im Griff. Sobald man nervös wird, dann geht alles.

[00:32:19.950] - Speaker 2

Man muss es auch sagen.

[00:32:20.770] - Speaker 1

Man muss es auch sagen.

[00:32:21.860] - Speaker 2

Ich bin jetzt einen Moment oder fünf Minuten in dem Kind. Ich komme zu euch wieder.

[00:32:26.820] - Speaker 1

Genau. Man soll es verbalisieren. Man muss sich Zeit nehmen, um die Situation zu beschreiben. Dem sagt man in der Psychosprache, man validiert. Man validiert das Kind, man validiert die Bedürfnisse der Gruppe, man benennt es und das ist das Validieren. Und das beruhigt sofort alles. Und da sagt man allgemein, das ist jetzt wieder Neuropsychologie, da sagt man, wenn man Emotionen benennt, also an die Person selber, wenn man Emotionen benennt, geht 50% vom Stress weg. Das ist sogar wirklich ein Riesen. Und in dem Augenblick bei Kindern, da redet man für sie. Und indem man es für sie benennt, berührt das auch. Dann fühlen sie sich erkannt. Sie fühlen sich Wortgenossen. Und das ist wichtig. Und in dem sie die Situation benennt, lernt das Kind dann der Zeit auch, das zu benennen. Und wenn es von

den anderen Kindern kommt, der darf immer alles, weil sie können was machen. Und wir müssen folgen, dann kann man sagen, ich kann das noch nicht. Sie sind doch froh, dass sie das können. Er kann es noch nicht, er muss es noch lernen. Er ist ein Böser und er bestimmt immer alles. Man schützt den, der es noch nicht kann und erklärt den anderen.

[00:34:10.430] - Speaker 1

Die anderen meinen, der darf alles und sie sind die Armen, die mühen. Da sagen sie, der kann das noch nicht. Seien sie froh, dass ihr es schon könnt. Da gibt es halt Unterschiede. Was gibt es noch für Situationen, in denen wir daran üben könnten? Ich versuche etwas zu sagen zu diesen frühen pubertierenden Jungen. Ich selbst arbeite mit vielen Teenagern und mache es noch gerne. Die Sprache, wie du es redest, ist natürlich immer eine Provokation. Und sie wollen einen aus dem Gleis bringen. Sie wollen einen aus der Fassung bringen. Und von dort her müssen Sie aufpassen, dass Ihnen das nicht gelingt. Sagen wir jetzt einen, der ganz wütend redet und viele schlimme Sachen sagt. Nicht auf den Inhalt eingehen. Das ist jetzt eine Paradoxintervention. Sie können wahnsinnig gut wütend reden und wahnsinnig respektlos. Vielleicht findest du das interessant, aber mir macht es keinen Eindruck. Und du kannst noch die wüstesten Wörter bringen, aber du bringst mich nicht auf ein Konzept. Ich will trotzdem das. Dass sie bei ihrer Linie bleiben und sich nicht ablenken lassen. Wenn Sie das zu Ihren Eltern sagen, passiert den Eltern meistens, dass man nicht so spricht man nicht, das macht man nicht, das gehört sich nicht.

[00:35:50.790] - Speaker 1

Und dann ist man auf einmal ganz anders und weg von dem, was man eigentlich will. Also lassen Sie sich nicht beeindrucken von dem, sondern kommen sie wieder mit dem, was Sie von denen wollen. Ich will jetzt trotzdem das so und so und so. Also Sie bringen Ihre Sache.

[00:36:09.240] - Speaker 2

Sie.

[00:36:09.770] - Speaker 1

Bringen das, was Sie wollen in diesem Moment. Dann gibt es eine Hochsitzung, also einen Nachtrag, vielleicht ein bisschen später, zum Reden. Also allgemein, wie geht man miteinander um? Und man kann beleidigend miteinander umgehen. Und im, wie heisst es, Eminem, der ist jetzt schon 50, mit Slam Poetry, und auch, wie sagt man? Rap. Also ich habe nur diesen Film gesehen von Eminem. Da habe ich gedacht, aha, man ist ein Mann, wenn man den anderen beleidigen kann, wenn man vom anderen beleidigt wird und nicht ausfliegt. Man kann alle Beleidigungen entgegennehmen und verliert nicht seine Kontenanz. Und das hat Eminem, der war ein Weissler, eigentlich stammt er der Schwarzen, und als Weissler konnte er sich besser kontrollieren als die anderen. Und er hat gewonnen am Schluss, weil er sich kontrollieren konnte. Und in dem Sinne kann man ihm sagen, du bist jetzt ein grosser Chef im Fluchen ist und alle Leute beleidigen. Wie geht es, wenn ich dich beleidige? Was läuft da ständig? Also es gehört dazu, dass man lernt, sich zu beherrschen. Es geht darum, dass sie ihre Kontenanz bewahren. Es geht auch darum, dass er lernt. Das ist junges Teenage Verhalten. Mit dem kommt er nicht ewig weiter.

[00:38:04.080] - Speaker 1

Jeder muss lernen, miteinander umzugehen. Auf einem gewissen Level. In dem Sinne können sie sich wieder oben ansetzen und sagen, dass sie es noch nicht können. Das Verhalten steckt an. Wenn die Grossen so wütend reden, sprechen sie hinterher. Es ist eine allgemeine Verrückung der Sprache. Es wird mehr geflücht. Sie dürfen immer wieder sagen, dass sie die Sprache verwenden. Eigentlich bringt das nicht so weit im Leben, aber sie können es nicht besser. Und die, die es nachher sagen, werden nicht zu verrückt. Sie bringen immer wieder ihre Ethik und ihre Wertvorstellungen. Aber nicht in dem Moment, in dem es läuft.

[00:39:00.000] - Speaker 2

Aber wir können sagen, als Betreuerin hier drin wird nicht.

[00:39:03.350] - Speaker 1

So gesprochen.

[00:39:04.280] - Speaker 2

Wir wollen das nicht.

[00:39:05.400] - Speaker 1

Das sage ich auch.

[00:39:08.640] - Speaker 2

In diesen Kindern.

[00:39:09.600] - Speaker 1

Manchmal stehen sie.

[00:39:11.000] - Speaker 2

Im.

[00:39:12.020] - Speaker 1

Tor auf. Wenn eine starke Interaktion ist mit den Eltern, mit den Frühpublikierenden stattfindet, dann nützt es nichts, wenn sie sagen, wir verwenden das noch nicht verwenden. Da müssen sie dann chargen. Da müssen sie wirklich konzentrieren. Den Stern bei den Hörnern packen, den Stern bieten und ihm zeigen, so reicht er. Gar nichts bieten. Erst wenn es wieder ruhig ist, dann sagen sie, und zu den Kleinen, die anderen können es hören, Wir wollen hier eine solche Kultur und solche Sprache wollen wir nicht. Das gehört nicht hierhin. Und da machen sie halt immer wieder diese Regeln an. Aber im Augenblick, wo sie

so darauf losgehen, wenn sie sich sofort stellen. Wie ich vorhin bei der Hyperaktivität gesagt habe, da müssen sie nicht anhängern, da sagen sie ja. Da gehen sie zu dem und sagen, du machst jetzt das und das, bis es für sie stimmt, und sie müssen dann chargen und in die Flucht treiben. Und das können sie nur machen, indem sie überhaupt keinen Eindruck haben. Kein Eindruck. Und sobald sie verrückt werden, haben sie verloren. Macht das Sinn?

[00:40:36.040] - Speaker 2

Viele wollen das eben.

[00:40:37.880] - Speaker 1

Ja, ja klar! Die haben Freude, wenn sie verrückt werden. Und dann können sie sagen... Mich bittet.

[00:40:44.560] - Speaker 2

Das.

[00:40:44.800] - Speaker 1

Rücken. Mich bittet das nicht. Ja. Stuntfest. Mich lässt das kalt. Erreichst gar nichts bei mir. Und sie können ja mal miteinander ein bisschen üben. Und bevor sie reingehen, schnaufen sie tief durch, beruhigen sich zuerst. Ja nicht spontan reagieren. Sobald sie spontan reagieren, dann sind sie ruhig. Also es hat.

[00:41:10.900] - Speaker 2

Keine Konsequenzen?

[00:41:12.750] - Speaker 1

Nein, nein. Konsequenzen bringt gar nichts. Nein, nein. Man arbeitet immer mit diesen Konsequenzen. Also Konsequenzen sind, dass Sie den ganz direkt konfrontieren.

[00:41:24.280] - Speaker 2

Vor allen.

[00:41:25.540] - Speaker 1

Ja, sicher. Klar. Und das geht. Dann kommt er aber runter. Er will ja Sie als Leiterin vorführen, wie blöd Sie sind, wie Sie sich aus der Fassung bringen lassen. Das hat er gewonnen.

[00:41:42.550] - Speaker 2

So toll. Er will sich zeigen. Ja, er.

[00:41:50.400] - Speaker 1

Positioniert sich als Alphetier. Zuhause kann sie gehen hin.

[00:41:56.150] - Speaker 2

Genau. Das heisst, es ist ein Junge, der zu Hause keine.

[00:42:02.120] - Speaker 1

Aufmerksamkeit bekommen. Kann sein. Er muss aussen.

[00:42:05.520] - Speaker 2

Zeigen.

[00:42:06.560] - Speaker 1

Dass er jemand ist. Ja, ist möglich. Sie können nachschauen und nachfragen. Man kann auch fragen, wie man das zu Hause macht. Vielleicht macht sein Vater oder Mutter so, vielleicht bekommt er gar keine Aufmerksamkeit und dann hält er sich so. Aber man könnte fragen, wie man die Aufmerksamkeit zu Hause schafft. Aber als erstes müssen sie ihn chargen. Und sie müssen stärker sein, sie sind älter, sie wissen mehr, sie können das. Ich habe das erlebt, wir sind mit Elefanten in Nepal. Und dann sind immer zwei oder drei Elefanten mit vier Leuten drauf, haben das Nashorn gecharge. Und im Augenblick, wo es zwei Elefanten waren, drei sowieso, dann hat es umgekehrt. Und man hat dann, also da ist das Nashorn, da dachte man "Oh, geht das?" Aber die Tierführer, die können das ja. Und dann hat man genau gesehen, man hat sie gecharge und dann gekehrt und dann. Sie müssen chargen. Wirklich. Jetzt ist jemand rausgekommen. Sie hat gesagt, man dürfe das für alle anderen? Ja, das muss man. Da zeigt man den anderen, man hat die Sache in der Hand. Man hat keine Angst vor ihm, er kann ihn nicht in die Flucht treiben und er punktet überhaupt nicht.

[00:43:52.630] - Speaker 1

Und da ist es sogar enorm nett, dass alle anderen sehen. Ist es wichtig? Ja. Charge him. Es kommt natürlich auch auf die Zusammensetzung an. Wenn das eine sich aufspielt, dann zieht das andere nach. Er ist dann ein Trendsetter, wie man so sagt. Ein Influencer, wie man es jetzt auf dem Internet macht. Und der zieht natürlich eine Gruppe mit sich und dann haben sie es ein bisschen schwer. Aber wenn sie das Alpha Tier herausnehmen und den Chargen, dann folgen auch die anderen wieder rein. Aber würden Sie die.

[00:44:40.050] - Speaker 2

2, 3 Alpha Tierchen am selben Tisch lassen? Ich denke, das kommt darauf.

[00:44:47.240] - Speaker 1

An, das kann ich jetzt nicht so genau sagen. Da muss ich schauen, wie die verschiedenen sind und je nachdem auseinander nehmen oder je nachdem zusammen lassen. Das muss man ein bisschen

ausprobieren. Man könnte sie auch mal auseinandernehmen und sagen, heute setzen wir jetzt mal. Und jedes Alpatier ist an einem anderen Tisch mit den Kleinen. Und dann wollen wir schauen, wer die Kleinen am besten unterhalten kann. Man kann Konkurrenz machen im schönen Essen. Man macht sie quasi zu Vorbildern. Wenn es was gibt, dann Pünkt. Dann machen Sie etwas aus der Situation. Nein, das kann man nicht jeden Tag machen. Man muss immer kreativ sein und sich wieder etwas einfallen lassen. Ich habe in der Schule meiner Tochter auch Probleme mit Führung und Benehmen gehabt. Dann ging ich auch mal in die Schule. Dann haben wir Schüler, die studierten. Sie haben gehört, dass sie Lehrer spielen durften.

[00:46:03.660] - Speaker 2

So können.

[00:46:04.960] - Speaker 1

Sie die Verantwortung übergeben. Im Augenblick, wenn man ihnen die Verantwortung übergibt, sieht alles wieder anders aus. Nicht gegen sie und ich bin der Chef, sondern ich mache dich zum Chef. Du darfst an diesem Tisch die Führung übernehmen. Dann schauen wir mal.

[00:46:26.440] - Speaker 2

Wie.

[00:46:27.570] - Speaker 1

Es läuft.

[00:46:30.240] - Speaker 2

Wenn sie.

[00:46:33.500] - Speaker 1

Teenagers oder Repubertierende haben, ich würde nicht nur sagen, ihr dürft hier zusammen am Tisch sitzen und wenn es nicht geht, dann gibt es eine Bestrafung. Das finde ich zu sehr im Bestrafungssystem drin. Ich würde mehr strukturieren und sagen, ihr sitzt hier am Tisch und einer von euch ist der, der für die Ruhe zuständig ist. Also einer Einführer, der wird verantwortlich gemacht. Und dann einmal einer und so gehen alle durch. Und dann kann jeder zeigen, wie gut er seine Gruppe führen kann. Es ist ja eigentlich wie bei Padi, da lernt man auch führen. Und dann macht man immer Primus in der Paris, also wie beim Bundesrat. Einer ist der Bundespräsident. Und ich könnte es sogar sagen, wir machen einen zum Bundespräsidenten. Wer ist der Erste, der die Führung übernimmt? Und dann immer wieder ein Neuer und jedes Mal wieder ein Anderer. Dann kommt eine andere Dynamik rein. Dann müssen sie sich selber führen und dann sehen sie auch, wie schwierig das ist. Vielleicht wollen dann die anderen helfen. Vielleicht wollen sie zeigen, dass der das nicht kann. Also dann haben wir wieder eine Interaktion.

[00:47:56.780] - Speaker 1

Das wäre.

[00:48:01.120] - Speaker 2

Noch.

[00:48:06.030] - Speaker 1

Komplexer.

[00:48:10.850] - Speaker 2

Das wäre noch komplexer.

[00:48:18.010] - Speaker 1

Ich würde zuerst mit diesem Tisch anfangen und als Nächste höher in die Stufe. Das ist eine lustige Idee. Und dann kann man sagen, jetzt kommt die nächste Stufe, wenn wir schauen, ob du die schaffst. Und dann sagt, du bist für dich, also für deinen Gleichalter, irgendwie verantwortlich und noch für die anderen. Wenn das Kind etwas braucht, musst du helfen. Es ist interessant, das ist eine komplexe soziale Situation. Und wir müssen ja die fordern, die da immer Mist machen. Ja, ja, das ist sehr schön.

[00:49:25.230] - Speaker 2

Macht das so Sinn?

[00:49:30.240] - Speaker 1

Also, man macht Wettbewerb, Beurteilung, also sie steigen in die Interaktion ein und sie verlangen von ihnen etwas und es wird dann wieder bewertet. Und dann kann man kurz fragen, wie gut hat er es gemacht. Dann können sie etwas sagen. Morgen kommt eine andere Frage. Wer nimmt als nächster die Rolle? Und in dieser Schulklasse von meiner Tochter haben wir dann wirklich verschiedene Lollis spielen lassen.

[00:50:02.580] - Speaker 2

Und.

[00:50:03.730] - Speaker 1

Sobald man selbst die Führung übernehmen soll, sieht alles anders aus. Und die Kinder wollen ja gefordert werden. Und indem man sie in die Verantwortung nimmt, werden sie gefordert.

[00:50:19.360] - Speaker 2

Ja, das soll man auch allen sagen.

[00:50:21.340] - Speaker 1

Dass alle das hören. Dass jeder.

[00:50:24.950] - Speaker 2

Weiss, dass.

[00:50:27.020] - Speaker 1

Es so richtig ist. Ganz genau. Die anderen dürfen dann beurteilen.

[00:50:33.120] - Speaker 1

Man stösst.

[00:50:35.250] - Speaker 2

Die.

[00:50:37.030] - Speaker 1

Sozialdynamik innerhalb der Gruppe an und sie sind nicht einfach nur gegenseitig. Es ist logischerweise.

[00:50:46.690] - Speaker 2

Keine Betreuungsperson.

[00:50:47.480] - Speaker 1

Da ist dann niemand. Die sind dann selber alleine gekommen. Aber man hat sie auch.

[00:50:57.990] - Speaker 2

Ist.

[00:50:59.380] - Speaker 1

Das okay? Neue Idee. Also man sagt ganz allgemein, Anzuhauser Kinder sind oft der Klassenclown. Das höre ich dann immer in der Biografie, wenn ich die Anamnesen aufnehme. Und es ist sehr häufig, dass sie diese Rolle einnehmen. Und eine Person nimmt eine Klassenclownrolle ein, wenn er sich in seiner Haut nicht nicht ganz wohl fühlt, auch nicht ganz akzeptiert. Und dann geht er darüber raus und dann wird es wieder interessant. Und wenn man den Film von Woody Allen gesehen hat, der war auch so ein wenig ein komischer, ein Queer. Und dann haben sie auf die Bühne gestossen. Und letztendlich hat er eine Rolle daraus gemacht. Also im Augenblick, wo ein Kind Clown spielt, da würde ich sagen, jetzt tun wir das Verhalten wieder, wertschätzen, nicht einfach unterdrücken. Aha, man kann auf dich zugehen. Aha, ich sehe, dir gefällt das. Du spielst gerne den Clown. Aber weisst du, jetzt haben wir keine Zeit zum Clown sein. Aber am Donnerstag, wenn dann immer, dann machen wir extra eine halbe Stunde und dann

dürft ihr eure Clownnummer bringen. Also die spezielle Fähigkeit, dass man diese verwendet, dass er in allen vorspielen darf. Dann kann er sich sogar noch ausdenken, was für ein Clown er sein will.

[00:52:36.360] - Speaker 1

Und er darf sich sogar noch verkleiden. Aber dann machen wir Clown. Und wir können auch nur eine Viertelstunde Clown spielen. Und vielleicht will ein anderer dann auch. Und dann wird es wieder interessant. Ja, ein bisschen Theater spielen. So habe ich auch reagiert. Es war wie er eine Rolle spielt und ich war dabei. Ich war ein bisschen entsetzt. Ich wusste nicht, dass so etwas so weit geht von mir.

[00:53:03.290] - Speaker 2

Aber ich kam ins Schluss an dich.

[00:53:07.530] - Speaker 1

Das war super. Sehr gut. Also Sie haben mitgespielt. Da haben sie genau das gemacht, sie haben mitgespielt. Und dann kann man sagen, das haben wir jetzt gut gemacht miteinander. Du darfst übermehren oder wann immer und dann müssen alle zuschauen und dann spielt einer Clown. Und dann wird natürlich auch wieder abgemacht, der darf jetzt Clown spielen und wir müssen zuschauen. Also die anderen müssen ruhig sein. Und es wird nicht einfach reingepackt, wenn der Clown in seiner Aktion ist. Und die, die reingepackt sind, dürfen dann das nächste Mal Clowns spielen. Also das muss man eigentlich immer wieder ändern. Also wir haben in unserer Ausbildung, wenn man Familientherapie gelernt hat, hat man auch immer Rollenspiele gemacht. Und dann haben ein paar eine Familie gespielt und jemand musste den Therapeut spielen. Und dann haben die, die Familie gespielt haben, alles daran gesetzt, den Therapeut zu scheitern. Dann waren ja alle Therapeuten. Und wenn man dann mal blöd tun darf, die haben immer alles gemacht, damit der Therapeut nicht durchkam. Also es passiert dann ein Wettkampf. Und in dem sie im Clown sagen, er darf jetzt Clown spielen, er bekommt sein Verhalten etwas mehr unter Kontrolle. Man macht das Gleiche zum Beispiel, wenn jemand immer Kopfweh hat.

[00:54:40.150] - Speaker 1

Das ist die paradoxische Verschreibung. Dann sagt man, und wir Ärzte wollen ja das Kopfweh wegbringen. Aber nein, man macht genau das Gegenteil. Man sagt immer, jeden Tag von 11 bis 12 oder 9 bis 10 musst du Kopfweh haben. Aber du musst dir ganz fest Mühe geben. Und in dem man das Kopfweh verschreibt, durchbricht man die Haltung, ich habe Kopfweh, ich will nicht, oh wer soll endlich mal weggehen. Aber tut es quasi Symptome unter eine bewusste Kontrolle bringen. Und dann kann es weggehen. Das sind alles so Taktiken. Da ist die Idee dahinter. Das Kopfweh passiert einem ja einfach nicht. Das ist eine Wagenwissereaktion vom vegetativen Nervensystem. Und indem man sich sagt, ich muss jetzt, dann bekommt man das vegetative Nervensystem unter Kontrolle. Denn das macht auch gar nicht mit. Ich habe im Kopfweh noch andere Theorien. Ich sage immer, die Leute, die Kopfweh haben, die tun mehrere richtige Themen gleichzeitig verfolgen. Aber das wäre dann medizinisch. Und das andere ist paradoxe Verschreibung.

[00:56:10.000] - Speaker 2

Was ist mit Kindern häufig.

[00:56:12.200] - Speaker 1

Gegen Bauchweh? Bauchweh ist auch wieder ein vegetativer Nervensystem und Kinder können ja ihre Probleme nicht gut ausdrücken. Und denen geht es ins Bauchweh. Und alle Kinder, die Zuhause Probleme haben, haben dann immer Bauchweh. Und da muss man erstens mal ein wenig beobachten, aber man kann fragen, und in unserem Sprachübrig, also im Volksmund sagt man auch, dass man Bauchweh hat. Man sagt positiv, dass man das Bauchgefühl schadet mir. Und da könnte man als Kind fragen, was macht dir denn Bauchweh? Ist es etwas, das dich belastet? Sie können es oft nicht sagen, aber wenn sie die Situation kennen, können sie es herausfinden und dann für das Kind sagen. Dem Kind passt irgendetwas nicht.

[00:57:19.460] - Speaker 2

Nein, ich.

[00:57:25.390] - Speaker 1

Habe es jetzt nicht erkannt, aber ich mache immer grünen Tee.

[00:57:35.640] - Speaker 2

Grünen Tee, ich mache es mit der Suche, aber Gasse, was hier.

[00:57:40.000] - Speaker 1

Wenn es ihnen.

[00:57:41.960] - Speaker 2

Nicht wohl.

[00:57:44.020] - Speaker 1

Ist, haben sie in der Regel Bauchweh. Wir interpretieren das als Erwachsenen. Er will einfach nach Hause. Und er manipuliert. Aber es ist nicht das Manipulieren. Er kann sein Unglück gar nicht zeigen. Sie haben als erstes auf das Bauchweh reagiert, auf das Bauchweh. Tee, Zuwendung. Aber es wurde nicht besser. Dann hat sich die Ursache nicht verändert. Und von dort her könnten Sie eigentlich gleich am Anfang, wenn ein Junge sagt, er habe Bauchweh, können Sie gleich sagen, ob er sich in dieser Gruppe nicht wohl fühlt. Hast du Heimweh? Willst du nach Hause zu Mami? Oder ist es zu laut? Also eher wieder die Interaktion, also die Situation zu erfassen. Und dann fragen, ob das das ist, was dich stört.

[00:58:34.800] - Speaker 1

Ist es zu laut? Willst du lieber in die Ecke sitzen und ein Büchlein anschauen? Also nicht auf Nein, sondern auf "Ja". Wir hatten eine Mädchen.

[00:58:50.660] - Speaker 2

In der ersten Klasse. Mega laut an diesem Tag. Du hast sie von aussen gesehen, strahlend von der Schule. Dann hat sie sich schon die Ohren bei uns getoren. Das hat schon angefangen. Und dann habe ich gesagt, ich habe so Ohrenweh. Am Anfang hatte ich dann Glück. Es ist ja eine Mittelohrentzündung. Wir müssen als erstes immer schauen.

[00:59:15.080] - Speaker 1

Und dann die Mutter anrufen. Und dann.

[00:59:17.240] - Speaker 2

Das zweite Mal am Donnerstag genau dasselbe. Und dann habe ich dann gesagt, «Schau, Nele, jetzt essen wir, wenn es nicht besser ist, du gehst in die Schule.» Die Lehrerin hat auch die Nummer der Mutter und sie kann dann auch anrufen. «Hattest du heute Morgen auch Rebecca?» «Nein.» Und dann habe ich gecheckt.

[00:59:33.370] - Speaker 1

Sie fühlt sich nicht wohl. Ja. Ja.

[00:59:34.990] - Speaker 2

Dann habe ich Mami angerufen, als die Kinder schon gegangen sind. Und dann habe ich mit der Mutter geredet. Und die Mutter hat von nichts gewusst. Das heisst, die haben.

[00:59:42.510] - Speaker 1

Ihr nichts erzählt. Nein, nein. Nein, nein.

[00:59:44.390] - Speaker 2

Wir sind dann super geblieben. Sie soll am Ende nochmals kommen. Sie hat einfach immer gesagt, sie wolle z.B. Neben Viviana sitzen. Und an diesem Tag haben wir das völlig anders verstanden. Sie hat voll anders erzählt. Und sie war so traurig. Sie hat sich eben nicht wohl. Sie wollte nur neben Viviana sitzen. Heute war sie dort, strahlend, es geht mir gut. "Mele, wie geht es dir?" "Gut, ich komme ins Auto." Kasse, Glocken, alles, Pico Velo.

[01:00:10.360] - Speaker 1

Wirklich, sie fühlte sich nicht wohl.

[01:00:14.030] - Speaker 1

Das Kind, das die Ohren zuhängt, fühlt sich nicht wohl. Das ist nicht Ohrenweh. Die Autistischen Kinder fühlen sich erst sicher, wenn sie neben ihrem Gespön sitzt. Solche Dinge sollte man beachten. Das habe.

[01:00:35.110] - Speaker 2

Ich aufgeschrieben, auch für meine andere Kolleginnen. Und am Donnerstag sitzen und nappten. Und so machen wir es jetzt. Ganz genau. Weil wir.

[01:00:44.380] - Speaker 1

Wollen sie zu uns.

[01:00:47.520] - Speaker 2

Kommen und nicht mehr zu uns.

[01:00:49.830] - Speaker 1

Kommen wollen.

[01:00:50.150] - Speaker 2

In der Schule.

[01:00:51.780] - Speaker 1

Wird in der Schule oft einen Fehler gemacht, wenn es zwei Freundinnen hat, und dann nimmt man sie auseinander, weil man Angst hat, man könnte dann die nicht kennen. Aber Kinder, die sich nicht so gut bewegen können in der Gruppe, bei denen muss man das erlauben, dass sie zusammen sind. Und das ist ja eine Hilfe, wenn sie sich gegenseitig unterstützen. Nach zweimal haben sie es voll.

[01:01:18.760] - Speaker 2

Gecheckt und ich habe gesagt, dass kann nicht sein.

[01:01:20.980] - Speaker 2

Wirklich nicht. Und dann haben wir mit der Mami gesprochen und sie hat wirklich von nichts gewusst. Nicht jedes Kind erzählt alles zuhause.

[01:01:28.250] - Speaker 1

Sie hat mich.

[01:01:29.980] - Speaker 2

Zweimal bei uns am Mittagstisch. Wir müssen wirklich schauen, dass sie redet. Jetzt ist sie wirklich wie ein anderes Kind.

[01:01:38.280] - Speaker 1

Super, das haben Sie korrekt gemacht. Da sind Sie darauf eingegangen, auf das Bedürfnis von Kindern. Sehr gut. In dem Sinne, wenn immer etwas auftritt, muss man immer zuerst etwas überlegen und nicht nur auf das Symptom losen.

[01:01:55.020] - Speaker 1

Genau. Denn Kinder können es nicht sagen, sie können es nur über körperliche Ausdruck sagen. Ich erkläre das immer vom Hirn her. Man kann das Hirn in drei Bereiche einteilen. Das primitivste Hirnteil ist das Reptilienhirn, das mit der Hand. Mein Handgelenk ist der primitivste Hirnteil. Das ist das Reptilienhirn mit dem kleinen Hirn und der Bewegung. Der Daumen ist das emotionale Hirn, das bei den Säugetieren sehr gut entwickelt wurde. Und der Hirnteil ist das grosse Hirn, das wir verwenden. Denken, Argumentieren usw. Wir Erwachsene gehen in diesen Hirnteil hinein. Das klinische Hirnteil, das limbische System, das motiviert. Die seelische Energie, die Bindung. Das wurde bei den Säugetieren entwickelt. Säugetiere müssen eine Bindung zur Mutter haben, sonst sterben sie. Wenn der emotionale Hirnteil zu sehr gereizt wird, kann es nach unten ein Signal geben. Dann gibt es all die vegetativen Symptome. Bei den Erwachsenen, wenn in das Grosshirn zu viele Emotionen kommen, dann sind wir bei der Schizophrenie. Die, die ich so fest studiert habe. Also von dort her können Sie immer denken, was das Kind emotional belastet. Und nicht einfach auf die körperlichen Sachen gehen, sondern schauen, dass Sie dann den Beziehungsaspekt verändern können. Wenn man etwas macht, holt man es aus dem emotionalen Hirnteil zu sich in die Bindung.

[01:03:52.290] - Speaker 1

Sie haben beim anderen Kind, das den Clown gespielt hat, mitgemacht. Sie sind in eine Beziehung eingestiegen. Dann hat er sich gehört, verstanden und angenehm gefühlt. Ich habe am Anfang gesagt, keine Erziehung ohne Beziehung. Man muss immer zuerst Beziehung herstellen. Das wäre Beziehung herstellen. So ist Beziehung herstellen. Wenn man die Scharze tut, Beziehung herstellen und dann aus der Beziehung heraus steuern. Anfangen zu führen. Ohne Beziehung kann man nicht. Ist ein Schlag ins Wasser, in die Luft, dann passiert gar nichts.

[01:04:44.080] - Speaker 2

Oder.

[01:04:44.310] - Speaker 1

Noch mehr vom Negativen. Wenn ein Kind, das schon in der 2. Klasse ist und immer alle anhängt, das ist ein haptischer Typ. Man muss die Sachen spüren. Es gibt erwachsene Leute, wenn es ihnen nicht gut geht, müssen sie alles spüren. In diesem Sinne würde ich sagen, man muss auf das eingehen und sagen, was man anlängen kann. Und dann kann man ein Pälzchen geben. Also in Sachen anbieten zum Anlängen. Menschen werden beruhigt über Hunde und Katzen. Die kann man streicheln und dann geht es einem besser. Der braucht das wahrscheinlich, der braucht immer die Durchführung. Aber andere

Kinder haben es nicht immer gerne. Ja, die werden verrückt. Man muss auf ihn zugehen und sagen, dass er gerne Sachen anlängt. Dann würde ich ihm sogar ein Fell zur Verfügung stellen.

[01:05:56.110] - Speaker 2

Ja.

[01:05:57.240] - Speaker 1

Dass er das anlängern darf und dann sagen darf, wie das ist. Man könnte sogar ein Spiel machen, Augen verbinden und verschiedene Dinge anlegen. Man kann es auch zum Anlängen geben und fragen, was das ist. Man macht es ja mit den Gerüchen, dass man die Augen verbindet und dann Gerüche gibt. Teile schmecken sehr gerne und sehr gut. Ich würde mit dem haptischen gehen, aber man muss ihm andere Sachen zur Verfügung stellen, die er anlängen kann. Vielleicht hat es einen Teddybär und verschiedene Sorten von Fett. Man kann das nicht einfach wegnehmen. Man kann das anlängen, wenn man das.

[01:06:55.800] - Speaker 2

Bedürfnis.

[01:06:56.530] - Speaker 1

Hat. Aber die anderen Kinder haben das nicht so gerne. Dann kann man die Kinder fragen, die nichts dagegen haben. Dann kann man sagen, den darfst du streicheln. Aber die anderen nicht. Wir verbieten das Verhalten nicht einfach. Ja, einfach zulassen, dann haben ein Teil Kinder das halt nicht gerne. Und dann kann man noch sagen, wo man an den Füßen oder an der Hand anhängen darf. Also dass man das Verhalten ein wenig kanalisiert. Ja, der sucht Kontakt über Berührung. Sie können ja Sand nicht anlängen. Das freut die. Das freut mich aber auch. Freut sie es auch? Eben. Von dort her kann man auch mal so eine Anlängenssession machen. Verschiedene Materialien. Oder zum Beispiel, die trockenen Kartoffeln, die sandigen. Das hat man ja nicht so gerne. Das Sandigen, das habe ich noch erlebt. Ja, der Touchscene, mit dem wir die Wald. Ein paar Fusswägen für die Hände. Ja, ganz genau. Wir machen heute ein paar Fusswäge. Dass man so Berührungssachen macht.

[01:08:35.800] - Speaker 2

Ja.

[01:08:37.790] - Speaker 1

Das wäre auch gut. Ja, ja, ja, Berührungswahrnehmung. Und dann können wir schauen, ob er eine gute Tasche hat. Oder eben nicht so einen guten. Man sagt zum Teil auch von den Adidas Kindern, dass sie gewisse Sachen nicht gerne haben. Also zum Beispiel nicht scharfe Gewürze. Es darf nichts scharfes sein. Ich hatte einen, der nur Nudeln mit Butter und Salat mit Salatsauce von der Mutter hatte. Und sonst nichts. Einfach nichts. Also nur blande Kosten. Und von den anderen sagt man, sie hätten nicht gerne Wolle auf der Haut. Beispielsweise auslaufen. So könnte man den "Touch"-Sinn ein wenig explorieren.

[01:09:45.180] - Speaker 2

Die Symptome, die.

[01:09:50.510] - Speaker 1

Hier auftreten, müssen wieder integriert werden. Das ist eine gute Idee. Genau, da kann man reingehen und schauen, wer kann es gut und wer nicht.

[01:09:57.010] - Speaker 2

Ja.

[01:10:00.790] - Speaker 1

Genau. Das ist eine gute Idee. Jeder kann. Man macht ein Spiel daraus. Also schlussendlich geht es immer darum, dass man die Symptome, die da auftreten, dass man sie irgendwie wieder integriert. Und nicht raus tut und sagt, das ist falsch.

[01:10:16.420] - Speaker 2

Nicht ausschliesst.

[01:10:16.850] - Speaker 1

Und wir Mediziner schliessen es halt immer aus und es muss korrigiert werden. Und systemisch denkt man es immer einschliessen und dem einen Platz geben.

[01:10:29.430] - Speaker 2

Wenn Kinder ein siebenjähriges Kind, zum Beispiel Nägeln grundlos, Schöpfen, Hauen grundlos? Zum Beispiel in einer Freibetreuung, wo nur vier Kinder sind. Es ist friedlich, es ist so schön und er muss dann.

[01:10:50.320] - Speaker 1

Ist das Kontaktaufnahme auf eine ungeschickte Art. Und wenn sie schauen wie Hündchen miteinander sind, beißen, zwicken, rennen einander nach, der will offensichtlich mehr Interaktion als was dann gerade läuft.

[01:11:16.760] - Speaker 2

Ja, klar.

[01:11:17.190] - Speaker 1

Verstehe ich. Oder man kann sagen, aha, dir ist zu langweilig, du willst Interaktion. Und dann kann man mit ihm ein wenig Interaktion oder man kann schauen, wer von den anderen Kindern auch Interaktion will. Der will Interaktion, alle sind friedlich, das passt nicht.

[01:11:34.680] - Speaker 2

Dann biete ich mich, wir machen gleich ein Spiel zusammen. Aber du hast dann in dieser Zeit vielleicht schon das Morgen, die müssen das Morgen auch machen, die müssen wir dann schon gehen. Wir probieren es jetzt, wir machen es ja auch. Wir spielen es so und dann irgendwann, ah, mir ist es langweilig. Oder, nein, ich möchte das nicht mehr machen. Ein Spiel.

[01:11:55.500] - Speaker 1

Ist schon wieder sehr reguliert. Und er möchte vielleicht eine Interaktion, die nicht so regelmässig ist.

[01:12:03.350] - Speaker 2

Also dann fragen, was möchtest.

[01:12:05.400] - Speaker 1

Du machen? Ja, das kann er wahrscheinlich nicht sagen. Nein, wahrscheinlich eher sagen, ah, dir ist es langweilig. Ja, das.

[01:12:13.120] - Speaker 2

Habe ich schon gecheckt.

[01:12:15.000] - Speaker 1

Ja, du willst ein wenig kämpfen mit mir kämpfen.

[01:12:20.210] - Speaker 2

Ja.

[01:12:21.360] - Speaker 1

Hast du auch eine Möglichkeit? Ja, ja.

[01:12:27.240] - Speaker 2

Nein, ich nicht.

[01:12:32.940] - Speaker 1

Nein. Willst du uns streiten?

[01:12:37.050] - Speaker 2

Okay. Kann ich ein paar Kinder fragen, was möchtest du jetzt machen?

[01:12:39.280] - Speaker 1

Oder was machen wir jetzt alle zusammen?

[01:12:41.180] - Speaker 2

Ich weiss es nicht.

[01:12:43.430] - Speaker 1

Ich weiss es nicht. Er will nur stören.

[01:12:45.480] - Speaker 2

Wir sprechen über den Pumptrack. Wir haben jetzt einen Pumptrack. Ja, wir können nicht im Dunkeln. Und wir haben noch 5 andere Kinder, 4 andere Kinder. Wir können nicht jetzt um halb 8 am Morgen auf dem Pumptrack. Wir sind jetzt hier.

[01:12:57.760] - Speaker 1

Genau, oder?

[01:13:00.000] - Speaker 2

Ich habe eine Kollegin erzählt, die hat sie alleine gehabt. Mit einem.

[01:13:03.950] - Speaker 1

Friedlich, schönen, späten, wunderschönen Mann.

[01:13:06.920] - Speaker 2

Bis.

[01:13:07.800] - Speaker 1

Ein anderer kam. Sie sagt, es ist wie ein Schalter.

[01:13:11.440] - Speaker 2

Eben, du hast nicht mehr gebraucht. Das ist blöd. Da hat alles gemacht.

[01:13:16.090] - Speaker 1

Ein Stückchen in den.

[01:13:17.120] - Speaker 2

Kopf gesucht. Das heisst eben, dass er 1 zu 1 betreut. Aber das können wir nicht. Wir sind nicht 1 zu 1.

[01:13:27.140] - Speaker 1

Wir haben.

[01:13:27.440] - Speaker 2

Noch andere Kinder.

[01:13:29.720] - Speaker 1

Aber ich denke, er will Interaktion, er will mit Ihnen Interaktion. Ich versuche mit der Momente zu kämpfen. Willst du.

[01:13:40.210] - Speaker 2

Mit.

[01:13:40.770] - Speaker 1

Mir kämpfen? Ja! Willst du mit mir kämpfen?

[01:13:43.610] - Speaker 2

Aber.

[01:13:44.610] - Speaker 1

Komm!

[01:13:45.160] - Speaker 2

Er.

[01:13:46.640] - Speaker 1

Möchte persönliche Interaktion mit dir haben. Was sein kann man nicht sagen.

[01:13:55.400] - Speaker 2

Wir haben alles. Ich habe mir.

[01:14:03.460] - Speaker 1

Einen älteren gesagt, sie könnten dann eine Zeitung zusammen rollen und er muss auch eine zusammen rollen und dann kämpfen wir mit dem Zeitungsschwert. Am Schluss ist das natürlich kaputt und dann kann man lachen, aber man.

[01:14:22.600] - Speaker 2

Kann schlafen.

[01:14:25.000] - Speaker 1

Das.

[01:14:25.380] - Speaker 2

Ist dein Schwert, das.

[01:14:27.560] - Speaker 1

Ist mein Schwert, und jetzt geht es los.

[01:14:31.260] - Speaker 2

Ja genau, wir lachen, dann haben wir noch zwei.

[01:14:38.920] - Speaker 1

Weibchen, die bügeln.

[01:14:41.020] - Speaker 2

T Shirt.

[01:14:42.980] - Speaker 1

Ja, ja, ja.

[01:14:44.200] - Speaker 2

Ja.

[01:14:45.140] - Speaker 1

Ja. Das ist eine Art Saugreflex. Also, wenn Kinder klein sind, werden sie gestillt, trinken Wurst oder Schoppenfleisch, dann bekommen sie Nuggi. Und wenn man erwachsen ist, hat man keinen Nuggi mehr. Aber wenn sie so etwas in den Mund haben, ist es eigentlich immer, dass sie gestresst sind und sich beruhigen wollen. Ja, ja, es könnte dumm sein, aber eben, das wird dann, wenn man es gemacht hat, dann hat sie einfach was ins Null.

[01:15:20.100] - Speaker 2

Finger.

[01:15:23.110] - Speaker 1

Jacke.

[01:15:25.030] - Speaker 2

In den Mund.

[01:15:30.610] - Speaker 1

Finger.

[01:15:33.910] - Speaker 2

Und.

[01:15:35.910] - Speaker 1

Jacke sind nett, aber es ist eigentlich immer eine Beruhigung. Er beruhigt sich über den Schuh. Über den Bauchreflex, über den Beissreflex versuchen sie sich.

[01:15:48.640] - Speaker 2

Zu beruhigen. Aber dann erlangst du trotzdem wieder an und dann hat er es immer. Es ist halt eben nicht hygienisch.

[01:16:08.550] - Speaker 1

Da tun sie vieles selber.

[01:16:12.940] - Speaker 2

Schmeckt es gut?

[01:16:18.290] - Speaker 1

Ja, da geht man ein bisschen auf das ein. Aber an sich müssen wir schauen, warum fühlt er sich unsicher. Aber das kann man ihm natürlich auch nicht sagen. Und versuchen die Situation zu beruhigen. Kann das auch Unterforderung sein? Der Mundstand ist zu viel oder zu wenig. Ich habe letztens mit einem Mann gesprochen, der mal eine Hirnverletzung hatte. Er musste wieder in Funktion bringen. Er sagte, er müsse lernen, Mundbewegungen machen, damit der Darm wieder funktioniert. Und hier sieht man, wie.

[01:17:17.260] - Speaker 2

Das.

[01:17:18.220] - Speaker 1

Zusammengehört. Kinder haben Bauchweh, wenn sie gestresst sind und sie bewegen den Mund, wenn sie gestresst sind. Es kann sehr wohl sein, dass das eine Beruhigung im Darm hat. Das kann sehr gut sein. Es ist.

[01:17:40.470] - Speaker 2

Nicht.

[01:17:42.620] - Speaker 1

Einmal, dass.

[01:17:45.880] - Speaker 2

Sie ihren Darm sind. Es ist nicht einmal, dass sie im.

[01:17:50.930] - Speaker 1

Darm sind. Bei kleinen Kindern ist das ja noch normal.

[01:17:56.220] - Speaker 2

Sie testen.

[01:17:57.910] - Speaker 1

Alles zuerst mit dem Mund. Bei den Kindern, die das noch etwas grösser machen, ist der Reflex offensichtlich immer.

[01:18:09.430] - Speaker 2

Noch.

[01:18:09.950] - Speaker 1

Da.

[01:18:15.840] - Speaker 2

Die haben wir gerade zur Corona Zeitung rausgegangen.

[01:18:17.740] - Speaker 1

Genau. Aber wir mussten.

[01:18:18.700] - Speaker 2

Auch immer wieder sagen, wie er sagt, und all diese Spielsäcke müssen wir immer waschen gehen. Jedes Mal. Was hast du abgelehnt? Ja, aber er macht es wirklich immer. Stimmt.

[01:18:29.240] - Speaker 1

Dann ist er jetzt über.

[01:18:30.220] - Speaker 2

Das Alter rausgegangen. Ja, genau. Aber dadurch, dass.

[01:18:33.860] - Speaker 1

Man weiss, dass wenn man das Maul bewegt, dann beruhigt es den Darm, dann kann man es wieder verstehen. Und es hängt natürlich zusammen. Also der Pavlovschi Hund, kennen Sie das Experiment?

[01:18:48.580] - Speaker 1

Das war ein Experiment eines Russen. Wenn man dem Hund das Fressen gezeigt hat, dann hat schon die Magersäure begonnen zu sekretieren. Wenn der Mensch sich hier den Mund bewegt, dann geht es natürlich noch mehr. Dann geht das an. Und weil ja alles zusammenhängt, dann hat das eine.

[01:19:09.100] - Speaker 2

Beruhigende Wirkung.

[01:19:11.420] - Speaker 1

Das ist zum Beruhigen.

[01:19:14.390] - Speaker 2

Essen.

[01:19:15.550] - Speaker 1

Ist auch eine beruhigende Wirkung. Oder nicht essen. Beides kann beruhigen. Es könnte immer bei.

[01:19:27.300] - Speaker 2

Beidem extrem sein.

[01:19:32.700] - Speaker 1

Wenn Sie gesättigt sind von meinen Ausführungen, dann wünsche ich Ihnen ganz viel Spass. Und sind sie kreativ, steigen sie ein in die sogenannte Abnormalität, machen mit und bringen Sie es auf einen anderen hin. Also ich sage ja dem, so quasi Trittbrett fahren, mitfahren und dann umsteuern und nicht dagegen gehen.

[01:20:04.290] - Speaker 2

Und das ist.

[01:20:05.760] - Speaker 1

In der asiatischen Kampftechnik auch so, wenn der andere so macht, nimmt er gegenüber die Hand und macht etwas damit. Das wäre die Technik, die sie hier auch verwenden können. Nicht mit Gewalt gegen, dann verliert man immer. Im Machtkampf verliert man immer. Sondern den Prozess warnen, ein wenig verstehen, es könnte um das gehen, mitmachen und dann umlenken. Wie sie es gemacht haben, wo der Glam gespielt hat, haben Sie mitgemacht und es war super. Genau, ich mache einen Kampfsport. Ah, da kennen Sie das, super. Also, ganz viel Spaß bei ihrer Arbeit.